

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1895

(28.12.1895) Beilage zu Nr. 52 der "Badischen Schulzeitung"

Beilage zu Nr. 52 der „Badischen Schulzeitung.“

Samstag, den 28. Dezember 1895.

Nach welchen Rücksichten haben wir unsere Lesestücke auszuwählen.

Sei nur auf guten Stoff bedacht,
Das andere magst du lassen;
Der schafft sich selber über Nacht
Die Kleider, die ihm passen.

Mit diesem Satz spricht Kellner in seinen Aphorismen eine Forderung aus, die jeder Lehrer, sei er jung oder alt, erfüllen muß, wenn er sich den guten Erfolg seines Unterrichts sichern will. Denn es ist nicht gleichgültig, an welchen Stoffen wir den Geist unserer Kinder bilden und in welcher Ordnung die geistige Ernährung besorgt wird, so wenig es gleichgültig ist für den Körper, was, wann und wie man isst. —

Der wichtigste Bildungstoff für unsere Schüler ist in unserm Lesebuch niedergelegt. Die Lesestücke nach dem Bedürfnis seiner Schule und des fortschreitenden Unterrichts auszuwählen, ist Aufgabe eines jeden Lehrers. Es fragt sich nun: Welche Gesichtspunkte kommen bei der Auswahl der Lesestücke in Betracht?

Um diese aufzufinden, muß ich mir zunächst die Frage klar machen:

Warum lesen wir denn? — Antwort: Wir lesen, um uns den Gedankeninhalt eines Schriftstücks anzueignen, um uns zu unterrichten oder zu unterhalten. Die Kunst des Lesens ist demnach ein geistiges Kommunikationsmittel, ein Hilfs- oder Bildungsmittel der Intelligenz. — Dies kann das Kind nicht früh genug erfahren, weshalb man sich hüten muß, ein einseitig mechanisches Lesen zu fördern. Unser Streben muß vielmehr von Anfang darauf gerichtet sein, das verständnisvolle Lesen zu bezwecken, so daß Lesen und Denken sich stets gegenseitig decken. Dies kann aber nur erreicht werden, wenn die Form der Sprachfertigkeit des Lesenden angepaßt ist. — Darum verlangt mit Recht unser Lehrplan, daß das Kind zunächst durch den Anschauungs- und Sachunterricht zum Denken und richtigen Sprechen angehalten werde. —

Durch den Anschauungs- und Sprechunterricht muß daher in der Unterklasse die Grundlage für den Leseunterricht geschaffen, es muß der Gedankenkreis des Kindes für das Lesestück vorbereitet werden. Aber auch in den oberen Klassen, ja durch das ganze Schulleben hindurch muß der Anschauungsunterricht, wenn auch unter dem Namen Realunterricht sorgfältig gepflegt werden, weil er den Stoff und die Grundlage für die Formalien bildet, die in der Volksschule eben nur durch lebhaften Verkehr mit den Sachen wahrhaft gedeihen können, weil durch sie das Interesse des Schülers am meisten geweckt wird und klare, dauerhafte Eindrücke und Begriffe in dessen Seele erzeugt werden. —

Dies wären die Punkte, auf die wir Rücksicht zu nehmen haben, wenn wir beim Lesen die Bildung der Intelligenz ins Auge fassen.

Es muß also der Lesestoff aus dem Gedankenkreis des Kindes genommen oder besser gesagt, es muß der Gedankenkreis des Kindes vorbereitet, es muß der Situationsplan geschaffen werden. (Die Herbartianer nennen diese Stufe I. Analyse). Dann aber muß er neue Begriffe und Gedankenreihen in einer Form bringen, die der Sprachfertigkeit des Kindes entspricht, so daß es dem Schüler möglich wird nach eingehender katechetischer Behandlung Inhalt und Form sich anzueignen und dieselben mündlich und schriftlich wiederzugeben,

welche Übungen zugleich die beste Grundlage für die Unterstufe im Aufsatz bilden. —

(Die Herbartianer bezeichnen diese Geschäfte mit II. Synthese; III. Association; IV. System.) Aber auch für die Oberklasse darf die Schwierigkeit der Lesestücke für die Kraft der Schüler nicht unüberwindlich sein. Die Lesestücke müssen vielmehr so beschaffen sein, daß es dem Schüler möglich ist, nach eingehender Behandlung den Inhalt mündlich und schriftlich wiederzugeben, welche Übung auch auf dieser Stufe den wichtigsten Stoff für den Aufsatz bilden. Darum folgert aber auch, daß der Aufsatz sich hauptsächlich an das Lesebuch anzuschließen hat, so daß er das beste Kriterium wird für den Erfolg unserer Wirksamkeit im Deutschen überhaupt. —

Neben der Bildung der Intelligenz hat der Leseunterricht aber auch den Hauptzweck, die Bildung des religiös sittlichen Charakters nicht aus dem Auge zu verlieren. Wenn auch in dieser Beziehung das lebendige Beispiel des Lehrers das wichtigste ist, nach dem Ausspruch: „Nur der Geist kann Geister wecken, nur ein Charakter vermag Charaktere zu erziehen,“ so muß doch auch das Lesebuch die Quelle werden, woraus der Wille in qualitativer Hinsicht seinen Inhalt schöpft; es muß Musterbilder bieten, die zum Maßstabe des sittlichen Handelns für unsere Schüler werden. — Der geschichtliche Stoff und die Poesie unseres Lesebuchs werden, wenn richtig verwertet, in dieser Hinsicht uns reichlich lohnen. (Die Herbartianer nennen diese Stufe V. Methode). Besonders für unsere Fortbildungsschüler, die Herren unserer Zeit, werden dergleichen Stoffe eine wohlthätige Wirkung haben. Denn da gilt es, dem thatkräftigen, thoreaushebenden „Samson“ einen Helden, wie Hermann oder Leonidas zu zeigen; da gilt es, dem mit einem Stock bewaffneten „Siegfried“ den friedliebenden Konrad vorzuführen; da gilt es, dem in eigentümlicher Dummheit befangenen „Parzifal“ einen Sokrates vorzustellen, damit er um ihn weine, und damit alle wenigstens die Überzeugung gewinnen, daß körperliche und geistige Kraft nur dann zu schätzen sind, wenn sie im Dienste des Guten, Wahren und Schönen verwendet werden, wozu unser Dichter auffordert mit den Worten:

„Wirke Gutes,
Du nährst der Menschheit göttliche Pflanze.
Bilde Schönes,
Du streuest Keime der Göttlichen aus.“

Da überhaupt der Weg zum Guten durch das Schöne führt, so müssen wir uns die Pflege des Letzteren sorglich angelegen sein lassen. Denn, „die Welt ist ein Spiegel,“ sagt Börne, „und was hineinschaut, das schaut heraus. Sie giebt uns nur zurück, was wir ihr geliehen; sie dankt uns nicht mit eines Lichtstrahls ärmlichem Zins.“

Darum müssen wir bei der Auswahl der Lesestücke auch auf die Wechselbeziehung von Natur und Gemüt Rücksicht nehmen, und deshalb sage ich: Dem Frühling, dem Sommer, dem Herbst und dem Winter — jedem seine Weisen und Lieder. — Aber auch weltliche und kirchliche Feste darf man bei der Auswahl nicht außeracht lassen. Die Schüler sollen sich vielmehr freuen mit den Fröhlichen und trauern mit den Trauernden.

Soll aber der Lehrer jeweils in bezug auf Auswahl und Behandlung des Lesestoffes das Richtige treffen, so muß er vor allem selbst vertraut sein mit dem Lesebuch und muß einen regen Anteil nehmen am geistigen Leben des Volkes. Er

muß Muse haben, muß mit dem Leben der Natur, der Pflanzen und Tiere in Feld und Wald vertraut sein, muß sich vor unnötigen Sorgen schützen, darf seine Kraft nicht allzusehr durch Nebengeschäfte zersplittern und sollte darum besonders vor Nahrungsforgen geschützt sein. Denn, wo der Hunger an die Thüre klopft und der Gerichtsvollzieher allzusehr imponiert, da ziehen alle Dämonen der Armut ins Herz und ins Haus ein und verschenken allen Frieden und alle Freudigkeit, ohne die eine Schule niemals gedeiht. Darum will ich schließen mit des Engels Gruß:

„Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden (namentlich in allen Schulhäusern) und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Zur Lesebuchfrage.

Unsere Überschrift ist eigentlich nicht zutreffend; denn es besteht zur Zeit keine Lesebuchfrage. Die Heidelberger Zeitung hat in ihrer Nr. 26 und 28 vom 6. und 7. d. Mts. jedoch eine solche zusammenkonstruiert und daran eine Besprechung geknüpft, welche wir aus dem Grunde zum Gegenstande einer Beurteilung machen, weil das dort Behauptete unrichtig ist und geeignet wäre, falsche Meinungen zu erwecken, wenn es unwiderprochen bliebe.

Es ist in dem diesjährigen Budget wie alljährlich eine Summe für 5100 M für Lesebuchzwecke eingesetzt. Daraus den Schluß zu ziehen, daß es sich um eine Umarbeitung des Lesebuches handle, ist eine Willkürlichkeit, die dann zur Unterlage für die weitere Vermutung dient, daß der Großh. Oberschulrat geneigt wäre, bei dieser Umarbeitung der Kurie Zugeständnisse zu machen, welche der gemischten Schule allmählich den Boden unter den Füßen entziehen. Wer denkt beim Lesen jenes Artikels nicht an die Behandlung einiger Organisten, wie sie in den vergangenen Monaten bekannt geworden ist? Und wer sagt sich nicht, daß das eine das andere so natürlich erkläre und folgern lasse?

Aber wir müssen auch hier ebenso eindringlich wie damals unsere Leser darauf hinweisen, daß es geboten sei, einer solchen Behauptung gegenüber, deren Inhalt jedem ruhig Denkenden sofort so unwahrscheinlich erscheint, recht vorsichtig zu sein. Wir wissen es, daß der Großh. Oberschulrat in ebenso vielen Fällen zugunsten des Organisten entschieden hat, als zu ungunsten; nur sind jene Fälle nicht an die Öffentlichkeit gezogen worden. Es hat doch wohl jeder das Gefühl, daß wir von unserer Behörde eine gerechte Behandlung unserer Angelegenheiten erwarten dürfen; zur Annahme, daß in Wirklichkeit das Gegenteil der Fall sei, ist solange keine Berechtigung vorhanden, als nicht auch der andere Teil gehört ist. Unsere Behörde muß ihrer ganzen Tradition wie ihrer Zusammensetzung nach die Hüterin unseres Kleinodes, der gemischten Schule, sein, und es ist doch recht frivol, das Gegenteil zu sagen oder doch anzudeuten, ohne auch nur irgend einen Anhaltspunkt dazu zu haben.

Der Großh. Oberschulrat, als Mittelbehörde, hat keinen leichten Stand. Wir erwarten von ihm, daß er unsere Wünsche vertritt, daß er unsere Bitten unterstützt, bei den Oberbehörden wirksam für uns eintritt. Es ist nun doch thatsächlich widersinnig, auf der einen Seite das zu verlangen und auf der andern gleichzeitig zu erkennen zu geben, daß das richtige Vertrauen mangelt. Um wirksam für uns einstehen zu können, braucht die Behörde unser Vertrauen; ich möchte sagen, es ist so notwendig, daß die Behörde bei der Verteidigung unserer Bitten sagen kann, daß sie die gesamte Lehrerschaft hinter sich habe, als dieses

für den Vereinsvorstand bei der Stellung der Bitte unabweisbares Erfordernis ist.

Was soll darum dieser Ausdruck des Mißtrauens in Hinsicht auf das Lesebuch? Wenn demnächst vielleicht die Frage sich aufrollt, ob für die Fortbildungsschulen ein Lesebuch soll erstellt werden, so hat dieses mit der konfessionellen Seite gar nichts, mit der praktischen, geschäftlichen dagegen alles zu thun. Unser Volksschullesebuch ist verbesserungsbedürftig; das ist allgemein anerkannt. Wir müssen aber dabei daran erinnern, daß bei der Erstellung desselben s. B. auch die Lehrer zu Rate gezogen wurden, daß Abzüge der Druckbogen an die Konferenzen gingen und daß damals gemachte Einwürfe Berücksichtigung fanden. Wenn einmal an die über kurz oder lang nötig werdende Umarbeitung des Volksschullesebuches geschritten werden wird, so ist es gewiß von großem Nutzen für das Gelingen des Werkes, daß tüchtige Volksschullehrer zur Mitarbeiterschaft beigezogen werden. Aber so gewiß es ist, daß nicht jeder, der in der Volksschule thätig ist, auch zum Verfassen eines Lesebuches vereignschaftet ist, so gewiß ist es doch auch wahr, daß erweiterte pädagogische Studien die Fähigkeit dazu nicht benehmen; sondern das Werk wird ein vollkommener werden, wenn sich der wissenschaftlich gebildete Pädagoge mit weitem Blick und großem Gesichtspunkt mit dem praktischen Schulmann, der mitten in der Arbeit der Schule steht, zu gemeinsamem Wirken verbindet.

Brandstiftung durch Kinder.

Das königlich bayerische Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat unterm 20. Oktober 1895 an die königlichen Regierungen, die Distrikts- und Lokal-Schulbehörden folgende Bekanntmachung erlassen:

„Es ist konstatiert, daß unter den in den letzten Jahren vorgekommenen Brandfällen bei einer ganz erheblichen Zahl die Entstehung auf fahrlässige Brandstiftung durch Kinder zurückzuführen ist. Um hier entgegenzuwirken, erscheint es förderlich, daß auch in den Volksschulen, namentlich auf dem Lande, zeitweilig warnende Belehrungen der Kinder stattfinden, in welchen auf die Folgen des fahrlässigen Spielens mit dem Feuer hingewiesen wird. Diefem Zwecke wird es vorzüglich dienen, wenn den Kindern ein Büchlein in die Hand gegeben werden kann, welches entsprechende Warnungen enthält und Fälle aufzählt, in denen durch unvorsichtiges Spielen mit Feuer große Unglücksfälle herbeigeführt wurden.“

Ein solches Büchlein ist im Verlag der Zeitung für Feuerlöschwesen in München unter dem Titel: „Kind, hüte dich vor Feuer und Licht!“, eine freundliche, aber ernste Warnung von Ludwig Jung, Vorsitzender des bayerischen Landes-Feuerwehr-Ausschusses, erschienen, welches um den Preis von 5 Pfennig der bei Abnahme von größeren Partien um die Hälfte ermäßigt werden kann, im genannten Verlage erhältlich ist.

Auf dieses Büchlein wird hiemit aufmerksam gemacht und dasselbe zur Benützung für die Schulen empfohlen.“

(Der Preis ist bei 100 Stück auf $\frac{1}{2}$ Pf., bei 1000 Stück auf 3 Pf., bei 5000 Stück auf $2\frac{1}{2}$ Pf. und bei 10000 Stück auf $2\frac{1}{4}$ Pf. herabgesetzt.)

Im Verlage der Aktiengesellschaft „Konkordia“ in Bühl ist foeben erschienen:

Musterbeispiele

zur Anfertigung von

Geschäftsaussäßen, Briefen u. Eingaben an Behörden.

Mit Erläuterungen und Aufgaben.

Für Gewerbeschulen, Fortbildungsschulen und verwandte Anstalten

bearbeitet von

Karl Bürkel,

Reallehrer an der Höheren Mädchenschule in Karlsruhe.

Dritte Auflage. Preis karton. 50 Pf.

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Konkordia in Bühl (Direktor G. Dähm ig).

angl. dd 6

